

SDG Business Forum

Zusammenfassung SDG Business Forum im Rahmen des OÖ Zukunftsforum 2022

Zeit: 8. März 2022

Ort: voestalpine Stahlwelt, Linz

Kann eine Industrieregion nachhaltig sein? Diese Frage stand im Mittelpunkt des zweitägigen Zukunftsforums der oberösterreichischen Standortagentur Business Upper Austria (8.–9. März 2022). Den Auftakt zum OÖ Zukunftsforum bildete das SDG Business Forum 2022, mit dem das Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW) seit 2017 Österreichs internationalen Beitrag zur Agenda 2030 auf Basis der Stärken heimischer Unternehmen fördert und das Innovations- und Geschäftspotenzial der SDGs ins Rampenlicht rückt.

Margarete Schramböck, Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, betonte in ihrer Eröffnungsrede, dass Nachhaltigkeit zentral für zukunftsfähiges Wirtschaften und eine Chance für den Wirtschaftsstandort Österreich und speziell den Industriestandort Oberösterreich sei. „Gerade angesichts des schrecklichen Kriegs in der Ukraine ist es wichtig, an unsere nächsten Generationen zu denken. Daher müssen wir das Thema Klimaschutz vorantreiben und gleichzeitig die Arbeitsplätze der Zukunft schaffen“, so Schramböck. Abschließend appellierte sie an die Teilnehmenden, gemeinsam daran zu arbeiten, den nächsten Generationen eine Basis für ein gutes Leben zu schaffen.

Geschäftschance Nachhaltigkeit

Katrin Muff, Direktorin des Schweizer Institute for Business Sustainability, betonte in ihrer Keynote, dass Unternehmen durch neuartige Innovationsansätze globalen Nachhaltigkeitsherausforderungen mit ihren Kernkompetenzen begegnen und zugleich ihre eigene Marktposition stärken können. Trotz des Drucks auf Unternehmen durch neue Regulierungen, verpflichtendes Environment, Social und Governance (ESG) Reporting, gestiegene Sensitivität der Kunden und Erwartungen der Mitarbeitenden, rät sie, den Fokus auf die unternehmerischen Chancen globaler nachhaltiger Entwicklung/SDG zu richten.

Während ein Fokus auf ESG-Faktoren mehr als Risiko-Management verstanden wird, liegen dort, wo positiver Impact geschaffen wird, Marktchancen. Deshalb rät sie, nicht nur auf die Verringerung des negativen Impacts zu setzen, sondern auch den positiven Impact eines Unternehmens zu vergrößern.

Die Transformation hin zu einem impact-orientierten Unternehmens, kann in einem ersten Schritt die Verbesserung von Produkten und Lieferketten sein, gefolgt von einer Optimierung des heutigen Geschäftsmodells und schließlich die Entwicklung der nächsten Generationen von Geschäftsmodellen. Unternehmen riet sie abschließend, Mut zu Offenheit und Transparenz zu haben, um Nachhaltigkeit als Chance wahrnehmen zu können.

Stephanie Unterrieder, Leiterin der Public-Private Partnership Programme beim Tiroler Medizintechnikunternehmen MED-EL, zeigte in ihrer Keynote, wie verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln in Low Income-Ländern in gleichzeitig gesellschaftlichem und unternehmerischem Nutzen resultieren kann. Das Unternehmen ist weltweit führender Hersteller für implantierbare Hörlösungen und möchte Hörverlust als Barriere für Kommunikation und Lebensqualität überwinden. Dazu engagiert sich MED-EL langfristig in Kooperation mit der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in Bangladesch und der Elfenbeinküste und setzt auf den Aufbau von Infrastruktur und Kapazitäten, Bewusstseinsbildung, Früherkennung und Hörscreenings sowie die Qualifizierung und Ausbildung von lokalen Experten. Nun ist eine Ausweitung der Tätigkeit auf insgesamt 14 Länder geplant, um zur systemischen Verbesserung des Hörgesundheitssektors beizutragen. MED-EL positioniert sich strategisch und sieht diese Projekte als „social investment“ mit klarer geschäftlicher Orientierung. Stephanie Unterrieder ergänzte, dass Unternehmen auch klein starten können, und es nicht zwangsläufig eine Nachhaltigkeitsabteilung brauche, um als Unternehmen einen positiven Beitrag zur Gesellschaft zu leisten.

In der anschließenden Podiumsdiskussion mit Johann Lefenda, Leiter der oberösterreichischen Zukunftsakademie, Tanja Spennlingwimmer, Leiterin Investoren- und Standortmanagement bei Business Upper Austria, und Peter Bartsch, Senior Advisor Sustainability beim Zellstoff- und Faserproduzenten Lenzing AG, wurde auf die Erfolgsfaktoren eingegangen, um Geschäftsmodelle mit SDG-Fokus zu entwickeln und auch international umzusetzen. Um Nachhaltigkeit in alle Abteilungen zu bringen, braucht es Überzeugungsarbeit, langfristiges Denken und das Commitment der Führungsebene. Zudem wurde thematisiert, wie auch Klein- und Mittelunternehmen mit Lösungen für globale Nachhaltigkeits Herausforderungen geschäftliches Neuland betreten können. Tanja Spennlingwimmer betonte die Bedeutung von Innovation durch Kooperation, um das Agieren in Branchensilos aufzubrechen. „Nachhaltigkeit bedeutet für jedes Unternehmen andere Herausforderungen und Chancen. Daher ist ein Austausch zu diesem

Thema, wie er beim SDG Business Forum stattfindet, sehr wichtig“, so Peter Bartsch abschließend.

Unternehmen erarbeiten Lösungen für globale Nachhaltigkeits Herausforderungen

Der Workshop des SDG Business Forums am Nachmittag bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, mit Design Thinking Methoden anhand einer konkreten SDG-Herausforderung in einem Low Income-Land Einblicke in neue Märkte zu gewinnen und marktbasierte Lösungen zu skizzieren. In dem vierstündigen Workshop nahmen sich die Teilnehmenden der Frage an, wie Kunststoffverpackungen in Thailand reduziert, wiederverwendet oder recycled werden können. Die Teilnehmenden veranschaulichten erste Lösungsansätze in selbstgebastelten Modellen und zeigten den Beitrag zur Agenda 2030 auf.